

Pädagogisches Konzept der Elterninitiative Kinder im Lehel e.V.

1. Pädagogische Arbeit

Das Konzept der Elterninitiative Kinder im Lehel e.V. orientiert sich an den Vorgaben des BayKiBiG.

1.1 Pädagogische Grundlagen

1.1.1 Der Kindergarten als neuer Lebensraum

Der Kindergarten ist für das Kind ein Ort, an dem es familienergänzend vielfältige und soziale Erfahrungen machen, und neue Bindungen eingehen kann. Im Lebensraum Kindergarten treffen sich täglich die gleichen Kinder, um gemeinsam zu spielen, zu lernen und zusammen zu arbeiten. Das Kind wird als Mitglied einer größeren Gruppe von Kindern in einen relativ festen Tagesablauf eingebunden. Dabei kann es im gemeinsamen Spiel, beim Essen, Singen, Musizieren usw. während eines begrenzten Zeitabschnittes vielfältige und komplexe Beziehungen aufbauen.

1.1.2 Der Kindergarten als Freiraum für Persönlichkeitsentwicklung und als Ort der Begegnung

Wir betrachten es als unser Hauptanliegen hier im Kindergarten einen Ort der Begegnung für unsere Kinder und mitarbeitenden Erwachsenen zu schaffen, in dem jeder sich angenommen und vertraut fühlt. Einen überschaubaren Ort, den alle zusammen mitgestalten und an dem alle in einer ihrer Entwicklung entsprechenden Weise mitverantwortlich sein können. Es ist unser Ziel, dass sich Kinder, in „unserer“ ergänzenden Lebensgemeinschaft Kindergarten, in einer Atmosphäre der Offenheit, der Annahme ihrer Eigenpersönlichkeit und Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse und Gefühle bewegen können.

Heute ist bekannt, dass frühkindliches Lernen vor allem alltagsbezogen und informell erfolgt. Kinder folgen dabei ihrem eigenen Rhythmus und ihren allgemeinen wie situativen Interessen. Sie lernen überwiegend selbsttätig entlang des sozialen und kulturellen Kontextes. Dabei sind sie wesentlich auf verlässliche Strukturen sowie Orientierung und Anregung gebende pädagogische Arrangements angewiesen. Der hier arbeitende Erwachsene muss insofern bereit sein, in seinem Umgang mit den Kindern, zum großen Teil eine entdeckende und lernende Haltung einzunehmen. Wir wollen den Kindern gegenüber frei werden von festgelegten Vorstellungen und Normen, die besagen, was das Kind in welcher Zeit können und lernen muss – auch hier ist inzwischen bekannt, dass sich kindliche Entwicklung vor allem durch eine große Bandbreite von Entwicklungsverläufen auszeichnet, die zwar sehr unterschiedlich

verlaufen können, aber trotzdem „normal“ sind. Wir möchten Kindern deshalb ohne Druck die Möglichkeit geben, ihren Neigungen und Interessen nachzugehen und sich schrittweise die bei uns angebotene Umwelt zu erschließen. Wir können ihnen dabei durchaus auch Eigenregie zugestehen und sie in ihrem ganzheitlichen Spielen und Lernen begleiten und unterstützen. Die Kinder sollen sich im Kindergarten, ohne Bevormundung und Ohnmacht zu empfinden, in ihrer ihnen eigenen, sinnvollen Art sicher und frei bewegen können.

Die pädagogische Konzeption orientiert sich damit an einer ganzheitlichen und handlungsorientierten Ausrichtung, deren pädagogische Arrangements wesentlich an den Kindergartenalltag geknüpft sind und Lerngelegenheiten sich aus der Auseinandersetzung mit der konkreten Umwelt ergeben.

1.2 Zielsetzung

1.2.1 Allgemeines Erziehungsziel

Wir betrachten es als Aufgabe unserer Arbeit, dem Kind so viel Freiheit wie möglich und so viel Führung wie nötig zu geben, dass es sich, in Achtung vor sich und seiner Mit- und Umwelt zu einem eigenständigen, verantwortlichen und frohen Menschen entwickeln kann, der dem Leben und seinen vielfältigen Anforderungen gewachsen ist.

1.2.2 Entfaltung der Eigenpersönlichkeit

Im Mittelpunkt unseres Kindergartens steht das Kind – mit all seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seinen Defiziten und Schwächen, seinen Launen und persönlichen Vorzügen, in seiner Persönlichkeit. Es ist unserer Hauptanliegen, das Kind mit seiner Individualität und Eigenpersönlichkeit zu akzeptieren, es in seiner speziellen Entwicklung ganzheitlich zu fördern und eine Umgebung zu schaffen, die die *Entfaltung des in ihm Angelegten* und bereits Lebenden ermöglicht.

1.2.3 Sozialerziehung

Unser Bemühen richtet sich auf das Kind als Individuum in einer Gruppe mit anderen Kindern. Die *Sozialerziehung* nimmt dabei einen wichtigen Platz ein. Besonders bemühen wir uns um die Förderung von Sensibilität und Empathie für die Bedürfnisse, Gefühle und Nöte anderer, um die Förderung von kooperativem und helfendem Verhalten, so wie die Hilfestellung für konstruktives, „niederlagenloses“ Konfliktlösungsverhalten (Gordon).

1.2.4 Ethische Erziehung

Wir bemühen uns, unseren Kindern ethische Grundlagen zu vermitteln. Wir feiern mit den Kindern, zum Teil unter Einbeziehung der Eltern, die Feste im Jahreskreislauf, die wir gemeinsam vorbereiten. Darüber hinaus versuchen wir ihnen zu vermitteln, dass wir Teil eines großen Ganzen sind.

1.3 Arbeitsschwerpunkte

1.3.1 Kunst und Kultur

Durch die Einrichtung unseres Kindergartens wollen wir ein ästhetisches Gegengewicht zu den grellen und aufdringlichen Abbildungen des Erwachsenenalltags setzen. Theater, Musik und Kunst erfahren die Kinder wesentlich durch die in den Alltag integrierten

Angebote im Kindergarten und einer selbst erlebten Auseinandersetzung als TeilnehmerIn eines Theaterstücks, Stimme eines Chors oder Kreateur eines Malobjekts. Dafür gibt es hinreichend Zeit in einem entschleunigtem Setting. Damit setzen wir einen bewussten Kontrapunkt zu partikularen und zu Events verkommenen Förderangeboten, die vom Alltag entkoppelt für Kinder kaum anschlussfähig an ihre Lebenswirklichkeit sind

Es erscheint uns jedoch sehr wichtig Kindern in einer reizüberfluteten, lauten und schnellen städtischen Umgebung die Möglichkeiten der Begegnung und des Umgangs mit „Kunst“ zu bieten. Künstler zeigen uns eine andere Sicht der Welt. Wenn wir uns mit ihren Werken auseinandersetzen, vertiefen wir auch unsere Lebensempfindungen. Unser Standpunkt wird in Frage gestellt, wir werden herausgefordert und zum Wahrnehmen, Nachahmen und Umformen angeregt.

1.3.2 Natur und Umwelt

Aus ihrem täglichen Erleben der Umwelt bringen uns die Kinder vielfältige Erfahrungen und Eindrücke mit. Auch ohne Anleitung Erwachsener sprechen sie über Erfahrungen und setzen sie in ihrem Spiel um. Unsere Aufgabe ist es, Anteilnahme und Verantwortungsgefühl im Umgang mit unserer Umwelt zu wecken. Wird die Liebe der Kinder zur Natur vertieft, wird sie zum tragenden Fundament für den Umgang mit ihr: Einen Freund wird man immer rücksichtsvoll behandeln, umso mehr, als man auf das Wohlergehen dieses Freundes dringend angewiesen ist.

Unter diesem Gesichtspunkt richten wir unser Konsumverhalten im Kindergarten aus. In Abstimmung mit den Eltern kaufen wir die Lebensmittel für die Brotzeit der Kinder im Kindergarten aus biologischem Anbau.

1.3.3 Spielmaterial

Spielen ist ein elementares Bedürfnis von Kindern; spielend eignen sie sich die Welt an und entwickeln dabei ihre Fähigkeiten. Dafür wollen wir ihnen im Kindergarten Raum geben und sie durch die Bereitstellung von geeignetem Spielmaterial darin unterstützen.

Kinder brauchen genügend Platz um sich frei zu bewegen. Ihre Spielmaterialien sollen sie nicht auf ein bestimmtes Spielverhalten festlegen, sondern ihnen die Freiheit geben, ihre schöpferischen Fähigkeiten und Vorstellungen auszuleben. So können sie sich jeden Tag ihren Lebensraum *Kindergarten* selbst gestalten. Vorgefertigtes Spielzeug haben wir sehr wenig und brauchen es nur selten. Unsere Spielsachen sind: Sand, Wasser, Ton, Holz, Decken, Tücher und Kissen. Viele Dinge haben wir mit den Kindern gesammelt: Stöcke, Steine, Kastanien, Eicheln und so weiter. Sand wurde von einer Sandgrube geholt und Spielhäuser, Werkbänke und Puppen von Eltern und Erzieherinnen hergestellt.

Wir halten es für sinnvoll, wenn die Kinder bei möglichst vielen Dingen, die sie im täglichen Leben umgeben, wissen, woher sie kommen, aus was sie bestehen und wer sie gemacht hat. Es hilft ihnen bei ihrer Orientierung, wenn wir versuchen ihre Umgebung möglichst erkennbar zu machen.

1.4 Wochenplan

Folgende wöchentlich regelmäßig wiederkehrende Tätigkeiten finden im Kindergarten statt:

- Turnen
- Wasserfarbenmalen mit den drei Grundfarben
- Tönen bzw. Vorschule
- Eurhythmie
- Geschichten- und Puppenspieltag
- Musikalische Früherziehung

Die Zuordnung der Aktivitäten zu den einzelnen Wochentagen wird von der Leiterin zu Anfang des Kindergartenjahres vorgenommen, die Eltern werden im Elternabend informiert.

1.5 Feste

Folgende Feste finden während des laufenden Kindergartenjahres statt:

<i>Erntedankfest</i>	Brotbacken mit den Kindern
<i>Laternenfest</i>	Aufführung der Kinder für die Eltern; anschließend findet ein geselliges Beisammensein im Kindergarten statt; das Laternenfest endet mit einem Laternenumzug.
<i>Nikolaus</i>	Kinderfest im Kindergarten; der Nikolaus wird gerne aus der ehemaligen oder auch aktuellen Elternschaft rekrutiert
<i>Weihnachten</i>	Ab 01. Dezember/1.Advent werden die Adventsgärtchen im Kindergarten aufgestellt. Die Eltern bringen eine Tonschale mit ca. 25 cm Durchmesser, ein Körbchen und ein Tüchlein mit. Das Weihnachtsfest wird im Kindergarten zusammen mit den Eltern gefeiert. Die Kinder erfreuen ihre Eltern mit einer Aufführung und die Eltern runden das gesellige Beisammensein mit Schmankerln und einer eigenen Darbietung ab.
<i>Puppenfest</i>	Das Puppenfest für die Kinder findet zumeist in der letzten Januarwoche statt, der konkrete Termin wird von den Erzieherinnen bekannt gegeben.
<i>Faschingsfest</i>	Im Kindergarten findet ein Faschingsfest statt.
<i>Ostern</i>	Ca. zwei bis drei Wochen vor Ostern legen die Kinder ein Ostergärtchen an. Die Eltern

bringen hierfür eine Tonschale mit ca. 25 cm Durchmesser für das Einpflanzen des Ostergartens mit. Osternester werden gemeinsam gesucht.

Frühlingsfest Frühlingsfest Wir feiern gemeinsam mit den Eltern ein Frühlingsfest. Es gibt Aufführungen von Kinder und Eltern. Das gesellige Beisammensein wird von den Schmankerln der Eltern verschönt.

Reise der Kinder Im Mai / Juni fahren die Kinder alleine mit c Erzieherinnen für etwa eine Woche aufs Land.

Kindergeburtstagsfeiern Jedes Geburtstagskind wird im Kindergarten gefeiert. Um dieses Fest zu versüßen, backen die jeweiligen Eltern einen Kuchen und bringen zwei Flaschen Apfelsaft, sowie eine Kleinigkeit, die der Kasperl dann den Kindern mitbringt, mit. Der Festtag wird mit den Erzieherinnen abgestimmt.

2. Elternmitarbeit

Die Elternarbeit ist konstitutiver Bestandteil des Kindergartens Kinder im Lehel e.V., der durch seine Trägerform als Eltern-Kind-Initiative nicht nur auf das Engagement zur Mitarbeit der Eltern angewiesen ist, sondern Eltern aktiv in die Mitgestaltung und Weiterentwicklung des Kindergartens einbindet.

2.1 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Durch eine starke Einbindung der Eltern in den Kindergarten wird eine gute Basis für eine gemeinsame Erziehungs- und Bildungsarbeit geschaffen. Einmal monatlich findet ein Elternabend statt, auf dem sowohl organisatorische Angelegenheiten und Aktivitäten in der Gruppe besprochen werden als auch über das soziale Miteinander der Kinder berichtet wird. Die gemeinsame Planung und Mitgestaltung unserer vielen Feste, durch Elternmithilfe im Kindergarten und bei den Ausflügen, durch die von Eltern selbst geplanten Um- und Einbauten im Kindergarten, Spielzeugbeschaffung und nicht zuletzt durch das jährlich stattfindende Elternwandern fördern wir das gegenseitige Kennenlernen und das Vertrauen untereinander. Dieses Vertrauen und das Gefühl einer Übereinstimmung der erzieherischen Grundeinstellung gibt den Kindern Sicherheit und eine gute Voraussetzung für ein gelingendes Einleben in den Kindergarten.

2.2 Die Aufgaben der Eltern

Die Mitarbeit der Eltern ist im Kindergarten ein wesentlicher Bestandteil. So kommen auf alle Eltern zwar zeitliche und manchmal finanzielle Belastungen hinzu, die positiven Auswirkungen aber sind eine stärkere Gemeinschaft der Eltern und der Kinder.

In den folgenden Arbeitsbereichen bzw. Gremien arbeiten Eltern mit:

- Elternabend (einmal im Monat)
- Organisation und Durchführung eines Elternwochenendes bzw. Wandertages (einmal im Kindergartenjahr ohne Kinder)
- Übernahme des Kochdienstes (ca. zwei- bis dreimal im Jahr für eine Woche wird für alle Kinder des Kindergartens nach Vorgabe fester Gerichte gekocht)
- Mithilfe bei Ausflügen
- Mithilfe bei Ausfall einer Fachkraft
- Mithilfe bei Festen und Feiern (z.B. Planung, Verpflegung, Darbietungen der Eltern,...)
- Instandhaltung, Reparatur und Neubau von Spielzeug und Inventar des Kindergartens
- Mitarbeit im Verein (Vorstand, Elternversammlung, Mitgliederversammlung)
- Mitarbeit in zeitlich begrenzten Arbeitskreisen zu aktuellen Themen

2.3 Entwicklungsgespräche

Eltern werden in Einzelgesprächen mit den pädagogischen Fachkräften, den so genannten Entwicklungsgesprächen, mindestens einmal im Kindergartenjahr umfassend über den Entwicklungsstand ihrer Kinder informiert. Den Entwicklungsgesprächen liegt eine systematische Beobachtung und Dokumentation zugrunde. Als Instrumente kommen in diesem Zusammenhang PERIK und ggf. SELDAK und SISMIK gemäß den Vorgaben des BayKiBiG zur Anwendung. Daneben werden aktuelle Anlässe in Tür-und-Angelgesprächen oder in separat zu vereinbarenden Gesprächen thematisiert.

3. Pädagogisches Wirken im Tagesablauf

3.1 Pädagogische Leitgedanken

Die Kraft der Beobachtung

Angeregt durch Gedanken aus der Waldorfpädagogik gehen wir davon aus, dass im täglichen Miteinander Handeln oft wichtiger ist als Reden, und Beobachten wichtiger als Handeln. Denn eine intensive Beobachtung ist die halbe Analyse: Aus der Beobachtung erwächst ein tieferes Gespür für das Kind, für die Situation, für die Dynamik der Gruppe. Und diese Zeit nehmen sich unsere Erzieherinnen, sowohl während wie auch nach der Betreuungszeit. Ihre wichtigste tägliche Hausaufgabe sehen sie darin: Die gemachten Beobachtungen zu jedem einzelnen Kind zu verinnerlichen, um sie im weiteren Miteinander konstruktiv zu verwerten.

Erziehung ist Beziehungsarbeit

Jeder Erziehende weiß: Kinder funktionieren nicht. Sie müssen gewonnen werden: fürs Zuhören, fürs Erzählen, fürs Spielen, fürs Essen, fürs Aufräumen, fürs Miteinander. Erst wenn der emotionale Zugang des Kindes zur Person oder Sache gefunden wurde, erst wenn die Erfahrung an der Erzieherin gemacht und Vertrauen aufgebaut werden konnte, kann das Kind „folgen“.

Persönlichkeit als Vorbild

Bei allen pädagogischen Konzepten gilt besonders bei Kindern: Wer erziehen will, muss authentisch sein. Schablonen bleiben ohne Wirkung. Nur was der Erziehende aus sich selbst heraus versteht, kann auch selbst-verständlich für unsere Kinder werden. Kinder haben schon sehr früh einen feinen Nerv, wenn sie pädagogisch verwaltet oder in Dienst genommen werden sollen. Zu bedeutungsvollen Orientierungspunkten werden Erziehende dann, wenn ihre Persönlichkeit wirkt, ohne absichtsvoll sein zu wollen.

Individuelle Förderung und Sozialerziehung

Ein guter Tag im Kindergarten ist ein Tag, an dem wir wieder etwas mehr über ein Kind wissen. Und an dem das Kind wieder etwas mehr über sich selbst, über andere und seine Umwelt erfahren hat.

Diese Errungenschaften sind es, die dem Kind heute und später das Selbstvertrauen schenken, Herausforderungen in jedem Umfeld annehmen und bewältigen zu können. Diese kurz- wie auch langfristigen Ziele sind es, auf die wir im Kindergarten unser tägliches Augenmerk richten. Denn auf dieser Basis ist es uns und zukünftigen Lehrern am besten möglich, alle weiteren Bildungs- und Erziehungsaufträge sinnvoll und erfolgreich auszuführen.

3.2 Tagesablauf

07:30 – ca. 8:30 Bringzeit

08:30 – 10:00 Uhr Freispiel

10:00 – 11:00 Uhr Angeleitete Beschäftigung

11.00 – ca. 11.30 Uhr Morgenkreis

11:30 – 12:45 Uhr naturnahe Erfahrungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten

12:45 – ca. 13:30.00 Uhr Essen

13.45 – 14.30 Ruhezeit und stille Beschäftigung

14:30 – 15:00 Uhr Abholzeit

3.2.1 Freispiel

Bedeutung fürs Kind

Das Spiel ist die dem Kind gemäße Tätigkeit, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben, erweitern und zu festigen. Im Freispiel werden Selbstbestimmtheit und Eigenkompetenz gefördert.

Im Spiel übt sich das Kind in das Leben ein. Indem es sich im Rollenspiel „verliert“, findet es ohne Anleitung und Mühe in die Perspektive eines anderen. Es wächst dabei wie von selbst in unterschiedliche gesellschaftliche Situationen und Rollen hinein. Das Kind wächst über sich und seine Bedürfnisse hinaus und lernt soziales Verhalten.

Darüber hinaus hat das Freispiel auch wohltuende Funktion: Seelische Inhalte können auf symbolischer Ebene aufgegriffen und bearbeitet werden.

Rolle des Erwachsenen

In diesem freien und freiwilligen Spiel nimmt der Erwachsene sich selbst zurück und schafft vor allem den äußeren Rahmen. Das heißt, er bietet hauptsächlich materiell-räumliche Arrangements: Spielsachen mit maximaler Vielseitigkeit und Aufforderungscharakter sowie einen Raum mit mobiler Umgebung, den die Kinder zur Veränderung und Gestaltung einlädt. Während des Spielens werden abgelegte Spielsachen von Erzieherin oder Betreuerin immer wieder weggeräumt und neue Materialien angeboten. Durch die Gestaltung der Umgebung, durch Anteilnahme und dezent gesetzte Impulse erfährt das Spiel eine indirekte Lenkung.

Bei kleinen Kindern ist die innere Präsenz des Erwachsenen – das aufmerksame Verfolgen und die Spiel verlängernde Einflussnahme – besonders wichtig. Im Kreis der Kleinen bildet der Erwachsene den ruhigen Pol im oft aufgeregten Spiel, den festen Anlaufpunkt im freien Raum. Auch eigene Tätigkeiten des Erwachsenen sind im freien Spiel sinnvoll, wenn sie so reduziert stattfinden, dass sie nicht als thematische Vorgabe, sondern als Anstoß aufgefasst werden.

Spielregeln

Wichtig fürs Freispiel ist das ausdauernde und ungestörte Spiel. Denn nur so kann sich das Kind im Spiel „verlieren“ und in fremden Personen und Situationen wieder finden. Wesentliche Voraussetzungen für ein ausdauerndes Spiel: Der individuelle Rückzug zur Selbstfindung muss räumlich möglich sein.

Unruhige Kinder werden zwischenzeitlich an der Seite der Erzieherin geführt, wo sie sich wieder auf sich selbst besinnen und beruhigen können. Das Ende der Auszeit bestimmen die Kinder selbst: Sobald sie sich wieder im Lot fühlen, können sie den Freiraum des Freispiels wieder betreten.

Eine Spieleinheit kann sich – je nach Atmosphäre – aus einem bis zu beliebig vielen Kindern zusammensetzen, solange die Voraussetzung des ausdauernden und ungestörten Spiels gegeben ist.

3.2.2 Aufräumzeit

Auch am Ende der Spielzeit sollen Kinder nicht aus ihrer Tätigkeit gerissen werden. Die Aufräumzeit entspricht einem sanften Ausgleiten, das mit Hilfe eines Glockenspiels vorzeitig angekündigt wird. Das Aufräumen selbst läuft nach Altersklassen und Tagesform gestaffelt ab: Die kleineren Kinder werden dazu angeregt, die größeren eher angehalten – jeder wie er kann. Kleinen Kindern wird ausreichend Zeit gewährt, unter Anleitung in die neue Aufgabe hineinzuwachsen, aber selbst den größeren werden Nischen und Freiräume zugestanden. Wichtig ist, dass selbst die Aufräumzeit als gemeinsames und positives Schaffen empfunden wird.

3.2.3 Morgenkreis

Eröffnungslied

Der Morgenkreis wird mit einem Lied eröffnet, das von einem Kind vor- und von der Gruppe nachgesungen wird. Mit dieser einfachen Methode des Nachsingens wird eine wichtige Kompetenz erlernt: Das natürliche Auftreten und die Selbstdarstellung vor einer Gruppe.

Gesprächsteil

Im anschließenden Gespräch werden Beobachtungen und Erlebnisse, Pläne und Feste besprochen. In diesem Austausch wird bewusst Gesprächskultur gepflegt: Die Kinder lernen das Zuhören und das Ausreden-lassen. Und sie gewinnen das Vertrauen, selbst Gehör zu finden.

Das Gespräch wird zu einem selbstverständlichen Teil ihres Lebens und ihres Miteinanders. Aber auch andere Kompetenzen werden im selbstverständlichen Tun durch das Gespräch erworben:

- Einschätzung der organischen Entwicklung von Gesprächen
- Ganzheitlichkeit im Erleben: Damit Gespräch und Dasein fürs Kind zum ganzheitlichen Erlebnis werden kann, besprechen die Erzieherinnen ausschließlich Themen aus der gemeinsamen Gegenwart.
- Erlebnisse aus der Freispielzeit
- Kleine, einfache Geschichten
- Vorstellung von selbst gefertigten Bildern und Basteleien durch die Kinder mit anschließendem Gespräch
- Ethische Werte: Moralische Fragen werden über Geschichten und Gespräche zum Freispiel aufgeworfen und erörtert.

Kulturteil

Der Kulturteil besteht aus jahreszeitenspezifischen Liedern, Reimen, Rätseln und Fingerspielen. Bei der Auswahl der Verse liegt der Schwerpunkt auf traditionellem Kulturgut, das im Jahresrhythmus wiederholt wird, sodass am Ende der Kindergartenzeit ein fester „Kulturschatz“ im Kind verankert ist. Ein Auswahlkriterium für die Lieder und Reime sind Melodie und Gemütsbildung. Ein Weiteres ist die Vermittelbarkeit neuer Kompetenzen.

Der Morgenkreis wird von den sog. Zu-Tisch-Geh-Spiele beendet. Hierbei werden spielerisch elementare Kompetenzen erworben und geübt; z. B.

- Vermittlung von Sprache durch
- Zuordnung unter Oberbegriffe
- Fortsetzungsgeschichten
- Reime vollenden
- Meldung bei bestimmten Worten u.v.m.
- Vermittlung mathematischer Fähigkeiten durch
- Erkennen von Formen („Ich sehe was, was du nicht siehst“)
- Einfache Rechnungen an greifbaren Beispielen
- Formenspiele
- Ergänzung von logischen Reihen
- Tastspiele u.v.m.
- Vermittlung musischer Fähigkeiten durch
- Integration des Glockenspiels
- Tonleiterspiele
- Melodien erkennen
- Tierimitationen u.v.m.

3.2.4 Essen

Das Essen wird im Wochenturnus von den Eltern gebracht. Das Essen ist überwiegend vegetarisch und nur biologisch. Die Mahlzeit im Kindergarten zeichnet sich aus durch zwangloses und geselliges Beisammensein. Zur Eröffnung nehmen sich alle an den Händen und singen ein Lied als Tischgebet, wobei ein Kind zum Vorsänger ernannt wird. Sowohl das Lied wie auch die Essensregeln tragen dazu bei, den Kindern eine Wertschätzung der Lebensmittel nahe zu bringen. Die Kinder dürfen nicht mit Essen spielen. Sie bestimmen selbst, wie viel sie auf den Teller möchten und werden dazu angehalten aufzuessen. Dabei werden kleineren Kindern „Fehleinschätzungen“ nachgesehen. Wer fertig ist, steht auf, spült sein Geschirr ab und sucht sich eine ruhige Beschäftigung.

3.2.5 Angeleitete Tätigkeit

Prinzip der Selbstbestimmung

Auch bei der angeleiteten Tätigkeit bleiben die Vorgaben überwiegend gering. Festgelegt wird lediglich das Material, mit dem die Kinder zunächst ihre eigenen Erfahrungen und Erfolge sammeln. Eine allzu frühe Aufgabenstellung würde leicht zu Überforderung und Demotivation führen. Nur was das Kind aus sich heraus in Form bringt, begreift es als Teil von sich selbst, besitzt es als Wissen. Und diese ganzheitliche Tätigkeit ist es, die im Kind Selbsterkenntnis, Selbstbewusstsein und Eigeninitiative reifen lässt.

Das gemeinsame Tun aller ist eine wichtige Grundlage für gegenseitige Wahrnehmung und Interaktion, und ist somit eine wesentliche Grundlage für primäre Sozialisation. Dabei ist das Material ein wertvoller Katalysator für Begegnungen: Die Kinder finden sich auf einer völlig neuen Ebene. Inspiration entsteht mitunter dort, wo sonst noch wenig Basis für Gemeinsamkeit war. Regelmäßig finden die folgenden wöchentlichen Tätigkeiten statt:

Wasserfarben malen

Beim Wasserfarbenmalen arbeiten wir mit drei Grundtönen, die individuell gemischt und erprobt werden, bis die gefundenen Mischungen unter den Kindern begeistert ausgetauscht werden. Auf diese Weise wird ein vermeintlich reduziertes Farbangebot zum sinnlichen Farberlebnis, bei dem ein schier unerschöpfliches Farbspektrum mit unterschiedlichsten Farbqualitäten erfahrbar wird.

Tonen und Kneten

Beim Tönen und Kneten werden nicht nur Selbst-Findung und Kreativität gefördert, sondern auch Feinmotorik und Finger Muskulatur trainiert.

Eurythmie

Eurythmie ist eine Bewegungs- und Tanzform, die der Steiner Pädagogik entstammt. Sie wirkt dem ungestümen und unbeherrschten Bewegungsdrang von Kindern entgegen und harmonisiert den Geist und die Abläufe durch kleine, sehr genaue und bewusste Bewegungen. Eurythmie erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Daher wirkt sie in der Tat zentrierend und unterstützt dabei das Sich-Einlassen-Können auf andere Menschen und auf kreative Tätigkeiten.

Musikalische Früherziehung

Die musikalische Früherziehung fördert viele Fähigkeiten. Gemeinsames Singen und Instrumentalspiel, Sprache, Tanz, Bewegung, Musikhören und erste Erfahrungen in Musiklehre stehen im Mittelpunkt. Mit Spiel und Spaß werden Fantasie und Kreativität geweckt.

Geschichten erzählen

Unsere Kinder sind so gut wie ausnahmslos eifrige Nutzer der nahegelegenen Stadtbücherei. Zu Hause überwiegt das Bücher betrachten eindeutig gegenüber dem Geschichten erzählen. Zum Ausgleich wird dies im Kiga umgekehrt praktiziert: Bilderbücher stehen selten auf dem Programm. Meistens werden Geschichten erzählt oder ein kleines Puppenspiel aufgeführt.

Die erzählten Geschichten sind oft selbst ausgedacht. Sie greifen aktuelle Gruppenprozesse auf und versuchen Auswege aus festgefahrenen Situationen und Verhaltensweisen aufzuzeigen. Ob es sich um eine Beobachtung aus dem Tierreich, ein Märchen oder sonst eine fiktive Geschichte handelt – der Erzählton ist ruhig, die Struktur simpel. Jedes Kind soll Raum für eigene Fantasien haben und die Geschichte nach seinen Gedanken ausgestalten.

Vorschule

Die Vorschule beginnt im Alter von fünf bis fünfeneinhalb Jahren. In diesem Alter ist die kindliche Vorstellungskraft so weit entwickelt, dass das Kind willentlich darauf zurückgreifen kann. Während die Assoziationen kleiner Kinder bei eigenen Kreationen Kapriolen schlagen, wird das Schaffen ab fünf immer Ziel gerichteter. Es vollzieht sich nach einem vorgefassten Plan, der über einen längeren Zeitraum verfolgt und auch zu Ende gebracht wird. Auch Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft nehmen aufgrund des größeren Erfahrungsschatzes zu. Jetzt ist das Kind fähig, nach Vorgaben zu arbeiten. Bei allen Aufgaben wird jedoch darauf geachtet, dass das Kind ganzheitlich gefordert wird: Gedächtnis und Fantasie, Körper, Seele und Geist.

Ganzheitlich fördern und erziehen heißt bei uns: sich in jeder Situation voll und ganz auf die Kinder einzulassen – ihre Impulse aufzugreifen und damit umzugehen; sie so zu lenken, dass Begeisterung entfacht wird und ausdauerndes Spielen entstehen kann. Am Ende des Tages kann und darf sich gute Pädagogik nur an einem orientieren: am Kind. An den Fähigkeiten und Bedürfnissen, die sein Alter mit sich bringt, seine persönliche Natur und jeder neue Tag.

Stand 5.10.2016